

Bücherliste der Stichting Senia für deutsche Literaturkreisgruppen Saison 2018 – 2019



Het aantal pagina's van het boek staat vermeld voor de gebonden editie.

Neue Titel 2018

Fatma Aydemir - *Ellbogen*

D18-01, Hanser Verlag, Roman, 2017, 272 Seiten



Sie ist siebzehn und in Berlin geboren. Sie heißt Hazal Akgündüz. Eigentlich könnte aus ihr eine gewöhnliche Erwachsene werden. Nur dass ihre aus der Türkei eingewanderten Eltern sich in Deutschland fremd fühlen. Und dass Hazal auf ihrer Suche nach Heimat fatale Fehler begeht. Erst ist es nur ein geklauter Lippenstift. Dann stumpfe Gewalt. Als die Polizei hinter ihr her ist, flieht Hazal nach Istanbul, wo sie noch nie zuvor war.

Warmherzig und wild erzählt Fatma Aydemir von den vielen Menschen, die zwischen den Kulturen und Nationen leben, und von ihrer Suche nach einem Platz in der Welt.

Fatma Aydemir ist eine deutsche Autorin mit türkischen Wurzeln. In Ellbogen, ihr Debutroman, versucht sie deutlich zu machen welche fatale Folgen es hat, wenn Integration nur halbwegs gelingt und in der multikulturellen Gesellschaft Toleranz und gegenseitiger Respekt Mangelware sind.

Nino Haratischwili - *Das achte Leben (Für Brilka)*

D18-02, Frankfurter Verlagsanstalt, Roman, 2014, 1280 Seiten

Georgien, 1900: Mit der Geburt Stasias, Tochter eines angesehenen Schokoladenfabrikanten, beginnt dieses berauschte Opus über sechs Generationen. Stasia wächst in der wohlhabenden Oberschicht auf und heiratet jung den Weißgardisten Simon Jaschi, der am Vorabend der Oktoberrevolution nach Petrograd versetzt wird, weit weg von seiner Frau. Als Stalin an die Macht kommt, sucht Stasia mit ihren



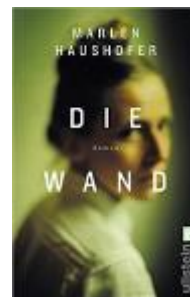
beiden Kindern Kitty und Kostja in Tbilissi Schutz bei ihrer Schwester Christine, die bekannt ist für ihre atemraubende Schönheit. Doch als der Geheimdienstler Lawrenti Beria auf sie aufmerksam wird, hat das fatale Folgen.

Deutschland, 2005: Nach dem Fall der Mauer und der Auflösung der UdSSR herrscht in Georgien Bürgerkrieg. Niza, Stasias hochintelligente Urenkelin, hat mit ihrer Familie gebrochen und ist nach Berlin ausgewandert. Als ihre zwölfjährige Nichte Brilka nach einer Reise in den Westen nicht mehr nach Tbilissi zurückkehren möchte, spürt Niza sie auf. Ihr wird sie die ganze Geschichte erzählen. *Das achte Leben (Für Brilka)* ist ein epochales Werk der auf Deutsch schreibenden, aus Georgien stammenden Autorin Nino Haratischwili

Ein Epos mit klassischer Wucht und großer Welthaltigkeit, ein mitreißender Familienroman, der mit hoher Emotionalität über die Spanne des 20. Jahrhunderts bildhaft und eindringlich berichtet. Beim Lesen wird man völlig hingerissen. Die vielen Seiten wollen gelesen werden!.

Marlen Haushofer - *Die Wand*

D18-03, Verlag List, Roman, 1963, 288 Seiten



Eine Frau will mit ihrer Kusine und deren Mann ein paar Tage in einem Jagdhaus in den Bergen verbringen. Nach der Ankunft unternimmt das Paar noch einen Gang ins nächste Dorf und kehrt nicht mehr zurück. Am nächsten Morgen stößt die Frau auf eine unüberwindbare Wand, hinter der Totenstarre herrscht. Nach dem ersten Erstaunen pflanzt sie Kartoffeln aus, geht auf die Jagd, macht Heu. Aber sie ringt auch mit

ihren Ängsten und baut Beziehungen zu den Tieren auf, um der Einsamkeit zu entgehen. Praktisch und nüchtern werden 2 Jahre aus diesem Leben erzählt.

In den achtziger Jahren wurde es ein Kultbuch in der Frauenbewegung und der Friedensbewegung. 2004 präsentierte Elke Heidenreich das Buch im Fernsehen und die Verkaufszahlen kletterten noch einmal, bis es 2012 von Julian Pölsler verfilmt wurde.

André Heller – *Uhren gibt es nicht mehr – Gespräche mit meiner Mutter in ihrem 102. Lebensjahr*

D18-04, Paul Zsolnay Verlag, Biografien & Erinnerungen an Österreich, 2017, 112 Seiten



Worauf kommt es an im Leben? 102 Jahre alt ist Elisabeth Heller, und langsam, so sagt sie in den Gesprächen, die sie mit ihrem Sohn André in den vergangenen Monaten geführt hat, geht es ans Verabschieden. "Innerlich sieht man sich noch jung und freut sich auf den nächsten Tag", sagt die alte Dame, die geboren wurde, als der Erste Weltkrieg gerade ausgebrochen war, und die mit gerade 19 den doppelt so alten, aber einige Zentimeter kleineren Süßwarenfabrikanten Stephan Heller heiratete. Einen

konvertierten Juden. Ein anderes Mal wünscht sie sich, "dass das Körperwerk in Gottesnamen auslaufen soll" und erzählt dann munter über einen Selbstmordversuch aus Liebe und über Lehár am Klavier in Bad Ischl. Ein kleines Buch von großer Weisheit, würdevoll, poetisch, komisch. Und gleichzeitig das Dokument einer späten Liebe und großer Offenheit zwischen Mutter und Sohn.

Ein herrlich kurzweiliges, ein "leichtes Stück Literatur" und doch voller Ehrlichkeit und natürlicher Weisheit.

Jana Hensel – *Keinland ; Ein Liebesroman*

D18-05, Verlag Wallenstein, Roman, 2017, 196 Seiten

Eigentlich hatte Nadja nur ein Interview mit Martin Stern führen wollen, aber von der ersten Sekunde an ist da eine schwer erklärbare Nähe -

eine Fremdheit. Woher rührt diese Nähe? Warum ist diese Fremdheit so schwer zu überwinden? Nadja sagt ja zu dieser Liebe, an die Martin nicht recht glauben kann. Martin, der als Jude in Frankfurt am Main aufgewachsen ist und nun in Tel Aviv lebt. Zu vieles liegt zwischen ihnen: biographische Erfahrungen, geographische Entfernung, die Familiengeschichte.



Jana Hensel lotet in kunstvollen Zeitsprüngen und Erinnerungen an Tage in Berlin und Nächte in Tel Aviv, an tiefe Innigkeit und scheiternde Gespräche die Grenzen zwischen zwei Liebenden aus. Dabei

umkreist sie mit großer sprachlicher Kraft und Intensität unsere Auffassung von Heimat, Geschichte und Schicksal und stellt die Frage, wie weit die Vergangenheit unser Leben bestimmt.

Eine Liebesgeschichte voller Höhen und Tiefen. Keinland« ist ein Liebesroman, mit Erinnerung an Herkunft und Grenzen.

Daniel Kehlmann - *Tyll*

D18-06, Rowohlt, Roman, 2017, 480 Seiten



Tyll, der neue Roman des Daniel Kehlmann ist ein großer Roman über eine aus den Fugen geratene Welt, über die Verwüstungen durch den Krieg und die Macht der Kunst.

Auf seinen Wegen durch das vom Dreißigjährigen Krieg verheerte Land begegnet Tyll -Seiltänzer und Jongleur, der eines Tages beschlossen hat, niemals zu sterben - vielen kleinen Leuten und einigen der sogenannten Großen. Ihre Schicksale verbinden sich

zu einem Zeitgewebe, zum Epos vom Dreißigjährigen Krieg.

Kehlmanns Tyll lebt während einer grausamen Zeit. Er schreibt darüber ein wunderbares, vielschichtiges Buch, in dem Erfundenes und geschichtliche Wahrheit gekonnt gemischt werden; schreckliche Geschichten aus einer schrecklichen Zeit in einer klaren Sprache.

Ein begabter Erzähler, der brillant für jede Figur eigene Denkräume und Stile entwickelt und dessen Meisterschaft schon mit der „Vermessung

der Welt", dem nach Patrick Süskinds "Parfüm" meistverkauften deutschen Roman, unter Beweis gestellt wurde.

Irmgard Keun – Kind aller Länder

D18-07, List Taschenbuch, 1938, 211 Seiten



Kully ist erst zehn, aber sie kennt schon Wien, Warschau, Prag und Paris, denn ihre Eltern sind auf der Flucht vor den Nazis. Durch ihre Augen erfahren wir das Leben im Exil. Jeder neue Tag ist ein Kampf ums Dasein.

Der Vater steckt als verschwendungssüchtiger Schriftsteller fortwährend in Geldnöten. Seine Werke sind in Deutschland von den Nazis verboten. Oft verlässt er

die Familie um irgendwo (oft in anderen Städten und sogar in anderen Ländern) bei ausländischen Verlegern oder bei Freunden Geld zu beschaffen. Dauernd ist er auf der Suche nach Bargeld.

Kully weiß, wie schlimm es ist, keinen Pass und kein Geld zu haben, aber sie gehört nicht zu den Menschen, die sich entmutigen lassen. Aus der Perspektive dieses jungen Mädchens wird uns einen Einblick in das Leben der Emigranten geboten.

Das Werk ist 1938 erstmals in Amsterdam erschienen. Es gibt zudem ein Porträt des Paares, das Irmgard Keun und Joseph Roth einmal waren, und das im Buch *Ostende. 1936, Sommer der Freundschaft* von Volker Weidermann eine wichtige Rolle spielt.

Durch die Augen eines jungen Mädchens wird auf sehr humoristische Weise das Leben im Exil beschrieben. Vater und Mutter sind leicht als Irmgard Keun und Joseph Roth zu erkennen.

Siegfried Lenz – Der Überläufer

D18-08, Verlag Hoffmann und Campe, Roman, 2016, 368 Seiten

Ein Roman von Siegfried Lenz erscheint mit 65 Jahren Verspätung. 1951 geschrieben, ist "Der Überläufer" Siegfried Lenz' zweiter Roman. Obgleich vollendet und vom Autor mehrfach überarbeitet, blieb er bis heute unveröffentlicht.



Es ist der letzte Kriegssommer, die Nachrichten von der Ostfront sind schlecht. Der junge Soldat Walter Proska aus dem masurischen Lyck wird einer kleinen Einheit zugeteilt, die eine Bahnlinie sichern soll und sich in einer Waldfestung verschanzt hat und. Bei sengender Hitze und zermüht durch stetige Angriffe von Mückenschwärmen und Partisanen, aufgegeben von den eigenen Truppen, werden die Befehle des kommandierenden Unteroffiziers zunehmend menschenverachtend und sinnlos. Die Soldaten versuchen sich abzukapseln und Proska stellt sich dringliche Fragen: Was ist wichtiger, Pflicht oder Gewissen? Wer ist der wahre Feind? Kann man handeln, ohne schuldig zu werden?

Es handelt sich um ein frühes Werk des Schriftstellers, der mit seinen Themen und Aussagen schon mehrere Generationen von Lesern berührt hat. Lenz verstand es, menschliche Schicksale mit gesellschaftlichen Fragen zu verknüpfen..

Jonas Lüscher- Kraft

D18-09, Verlag C.H. Beck, Roman, 2017, 237 Seiten



Richard Kraft, Rhetorikprofessor in Tübingen, unglücklich verheiratet und finanziell gebeutelt, hat womöglich einen Ausweg aus seiner Misere gefunden. Sein alter Weggefährte István, Professor an der Stanford University, lädt ihn zur Teilnahme an einer wissenschaftlichen Preisfrage ins Silicon Valley ein. Kraft soll in einem 18-minütigen Vortrag begründen, weshalb alles, was ist, gut ist und wir es dennoch verbessern können. Für die beste Antwort ist eine Million Dollar ausgelobt. Damit könnte Kraft sich von seiner anspruchsvollen Frau endlich freikaufen. Komisch, furios und böse wird in diesem klugen Roman von einem Mann erzählt, der vor den Trümmern seines Lebens steht, und einer zu jedem Tabubruch bereiten Machtelite, die scheinbar nichts und niemand aufhalten kann. *Der Schweizer Autor Jonas Lüscher hat mit 'Kraft' einen Roman abgeliefert, der nicht nur gut geschrieben ist, sondern auch klug und*

manchmal komisch ist. In dem Roman, der einen ironischen Erzählton hat, rechnet Lüscher mit dem Neoliberalismus ab.

Robert Menasse – Die Hauptstadt

D18-10, Suhrkamp, Roman, 2017, Deutscher Buchpreis 2017, 459 Seiten



Eine Beamtin soll eine Idee entwickeln um das Image der Kommission aufzupolieren. Die Idee nimmt Gestalt an, die für Unruhe in den EU-Institutionen sorgt.

David de Vriend, gerettet vom Zug, der seine Eltern in den Tod führte, soll bezeugen, was er im Begriff ist zu vergessen.

Kommissar Brunfaut muss aus politischen Gründen einen Mordfall auf sich beruhen lassen und

Professor Alois Erhart soll in vor den Denkbeauftragten aller Länder Worte sprechen, die seine letzten sein könnten.

Robert Menasse spannt einen weiten Bogen zwischen den Zeiten, den Nationen, zwischen kleinlicher Bürokratie und großen Gefühlen.

In Brüssel, Zentralstelle der Eurokratie, laufen alle Fäden zusammen, – und ein Schwein durch die Straßen. Selber fragte sich der Autor: kann man überhaupt EU erzählen? Ja, man kann.

Menasse schildert anhand einer Vielzahl an Erzählsträngen und Figuren, die in Ränkespiele hineingeraten, mit den Ellbogen arbeiten und ihre Einzelinteressen zu wahren versuchen- ein Panorama der europäischen Eliten. Es wurde ein mit Witz erzählter ironischer Gesellschaftsroman mit Krimielementen.

Adolf Muschg – Der weisse Freitag: Erzählung vom Entgegenkommen

D18-11, Verlag C.H. Beck, Roman, 2017, 251 Seiten

Goethes zweite Schweizer Reise 1779 hätte gut die letzte des damals Dreißigjährigen sein können, und der "Werther" sein einziges bekanntes Werk. Denn das Risiko einer neunstündigen Fußwanderung über die Furka im November durch Neuschnee war unberechenbar. Aber der frisch ernannte Geheimrat hatte es auf den kürzesten Weg zu

seinem heiligen Berg, dem Gotthard, abgesehen, seinen acht Jahre jüngeren Landesfürsten Carl August mitgenommen und alle Warnungen in den Wind geschlagen. Adolf Muschg liest diesen 12.



November, den "weißen Freitag", die Wette Goethes mit seinem Schicksal, als Gegenstück zu Fausts Teufelswette und zugleich als Kommentar zum eigenen Fall eines gealterten Mannes, der mit einer Krebsdiagnose konfrontiert ist. Als Zeitgenosse weltweiter Flucht und Vertreibung und einer immer dichterem elektronischen Verwaltung des Lebens findet er gute Gründe, nach Vorhersagen, Warnungen und Versprechen in einer Geschichte zu suchen, die gar nicht vergangen ist.

Muschg hat mit dieser Doppelbelichtung zweier Reisen sein persönlichstes Buch geschrieben und sich ihrem bei aller Verschiedenheit gemeinsamen Grund genähert, den man nur im Erzählen ahnt – mit immer noch offenem Ende und doch im Wissen um die Endlichkeit, die nicht zu überschreiten ist.

Sascha Marianna Salzmann – Ausser sich

D18-12, Suhrkamp Verlag Berlin, Roman, 2017, 366 Seiten



Debütroman. Intensiv, kompromisslos und im besten Sinn politisch.

Die Zwillinge Alissa und Anton leben anfangs im Moskau der postsowjetischen Jahre. Später, in der westdeutschen Provinz, streunen sie durch die Flure des Asylheims, stehlen Zigaretten aus den Zimmern fremder Familien und riechen an deren Parfümflaschen. Und noch später, als Alissa schon ihr Mathematikstudium in Berlin geschmissen hat, weil es sie vom Boxtraining abhält, verschwindet Anton spurlos.

Irgendwann kommt eine Postkarte aus Istanbul. In der zerrissenen Stadt am Bosphorus und in der eigenen Familiengeschichte macht sich Alissa auf die Suche – nach dem verschollenen Bruder, aber vor allem nach einem Gefühl von Zugehörigkeit jenseits von Vaterland,

Muttersprache oder Geschlecht.

Wer sagt dir, wer du bist? Davon und von der unstillbaren Sehnsucht nach dem Leben selbst und seiner herausfordernden Grenzenlosigkeit wird hier erzählt.

„... es sind vor allem die Verdichtung, die lebendige Sprache und der liebevolle Blick auf die Generationen und die Geschichte selbst“.

Ingo Schulze – Peter Holtz: Sein glückliches Leben erzählt von ihm selbst

D18-13, S. Fischer Verlag, Roman, 2017, 576 Seiten



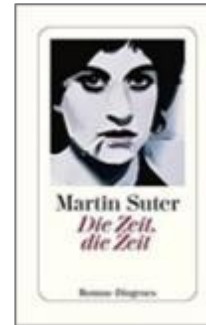
Vom Waisenkind zum Millionär - wie konnte das so schiefegehen? Holtz will das Glück für alle. Schon als Kind praktiziert er die Abschaffung des Geldes, erfindet den Punk aus dem Geist des Arbeiterliedes und bekehrt sich zum Christentum. Als CDU-Mitglied (Ost) kämpft er für eine christlich-kommunistische Demokratie. Doch er wundert sich: Der Lauf der Welt widerspricht aller Logik. Seine Selbstlosigkeit belohnt die Marktwirtschaft mit Reichtum. Hat er sich für das Falsche eingesetzt? Oder

für das Richtige, aber auf dem falschen Weg? Und vor allem: Wie wird er das Geld mit Anstand wieder los? Peter Holtz nimmt die Verheißungen des Kapitalismus beim Wort. Mit Witz und Poesie lässt Ingo Schulze eine Figur erstehen, wie es sie noch nicht gab, wie wir sie aber heute brauchen: in Zeiten, in denen die Welt sich auf den Kopf stellt.

Diese Geschichte spielt zwischen 1974 und 1998. Der Held erlebt die Proteste in der DDR, den Mauerfall und die Einigung und erzählt in der Jetztzeit. Aus dieser Perspektive heraus kann er nicht die ganze Handlung überblicken. Was ihm widerfährt, lesen wir gleichzeitig - so scheint es. Auch dadurch wird dieser Schelmenroman zu einem einzigartigen Lesevergnügen.

Martin Suter – Die Zeit, die Zeit

D18-14, Diogenes Verlag Ag, Roman, 2013, 304 Seiten



Ist es verrückt, wenn einer glaubt, die Zeit lasse sich „zurückdrehen“? Es ist verrückt, denkt Peter Taler anfangs, als er das Vorhaben des alten Knupp begreift, der ihm gegenüber wohnt. Denn der möchte etwas denkbar Unmögliches möglich machen. Anfangs begreift Peter Taler nur, dass im Haus gegenüber, in dem der achtzigjährige Knupp wohnt, sonderbare Dinge vor sich gehen. Er beginnt zu beobachten und mit der Kamera festzuhalten – und merkt erst spät, dass er seinerseits beobachtet wird

und längst in die Geschehnisse auf der anderen Seite der Straße verstrickt ist. Der alte Knupp, der vor zwanzig Jahren seine Frau verloren hat, ist davon überzeugt, dass man nicht wie Orpheus ins Totenreich hinabsteigen muss, um einen geliebten Menschen wiederzufinden. Denn er hat eine Theorie und kann sich dabei sogar auf berühmte Leute berufen. Allerdings ist deren Umsetzung nicht einfach. Um nicht zu sagen – schier unmöglich. Taler soll ihm dabei helfen.

„Ein Roman, der zum Denken anregt und unsere Welt für einen Moment auf den Kopf stellt. „Die Zeit, die Zeit“ ist ein absolutes Muss für alle Suter-Fans und die, die es werden wollen.“

– [Nicole Abraham](#), [Hessischer Rundfunk](#), 29. August 2012

Volker Weidermann – Ostende 1936, Sommer der Freundschaft

D18-15, Kiepenheuer und Witsch, Roman, 2017, 160 Seiten



Stefan Zweig reist mit seiner Geliebten Lotte an, Joseph Roth kommt trotz Schnapsverbot, um Ferien mit seinem besten Freund zu machen und zu schreiben. Er verliebt sich ein letztes Mal: in Irmgard Keun, die bloß wegwollte aus dem Land der Bücherverbrenner. So sonderbar die Freundschaft zwischen dem Millionär Zweig und dem begnadeten Trinker Roth ist, so überraschend ist die Liebe zwischen Roth und der jungen, leidenschaftlichen Keun. Es kommen noch mehr Schriftsteller nach Ostende. Sonne, Meer, Getränke – es könnte ein Urlaub unter Freunden sein. Wenn sich die politische Lage nicht täglich zuspitzte, wenn sie nicht alle verfolgt würden, ihre Bücher

nicht verboten wären, wenn sie nicht ihre Heimat verloren hätten. Es sind Dichter auf der Flucht, Schriftsteller im Exil. Präzise, kenntnisreich und mitreißend erzählt Volker Weidermann von diesem Sommer „in dem Zweig, Roth und Keun noch einmal das Leben feiern, wie es nur die Verzweifelten können“.

Man bekommt einen guten Einblick in das komplizierte und schwierige Leben der Schriftsteller im Exil. In `Kind aller Länder` von Irmgard Keun (D18-07) wird dieses Leben weiter ausgearbeitet, vertieft.

Benedict Wells – Vom Ende der Einsamkeit

D18-16, Diogenes Verlag Ag, Roman, 2016, 368 Seiten



Jules und seine Geschwister Marty und Liz sind grundverschieden, doch ein tragisches Ereignis prägt alle drei: Behütet aufgewachsen, haben sie als Kinder ihre Eltern durch einen Unfall verloren. Obwohl sie auf dasselbe Internat kommen, geht jeder seinen eigenen Weg, sie werden sich fremd und verlieren einander aus den Augen. Vor allem der einst so selbstbewusste Jules zieht sich immer mehr in seine Traumwelten zurück. Nur mit der geheimnisvollen Alva schließt er Freundschaft, doch erst Jahre später wird er begreifen, was sie ihm bedeutet – und was sie ihm immer verschwiegen hat. Als Erwachsener begegnet er Alva wieder. Es sieht so aus, als könnten sie die verlorene Zeit zurückgewinnen, doch dann holt sie die Vergangenheit wieder ein.

Der junge, bescheidene Autor hat mit diesem Buch einen sorgfältig aufgebauten und sprachlich wunderschönen, berührenden Roman geschrieben.

Natascha Wodin – Sie kam aus Mariupol

D18-17, Rowohlt, Roman, 2017, 368 Seiten

Sie kam aus Mariupol ist das außergewöhnliche Buch einer Spurensuche. Natascha Wodin geht dem Leben ihrer ukrainischen Mutter nach, die aus der Hafenstadt Mariupol stammte und mit ihrem Mann 1943 als "Ostarbeiterin" nach Deutschland verschleppt wurde.

Sie erzählt beklemmend, ja bestürzend intensiv vom Anhängsel des Holocaust, einer Fußnote der Geschichte: der Zwangsarbeit im Dritten Reich. Ihre Mutter, die als junges Mädchen den Untergang ihrer Adelsfamilie im stalinistischen Terror miterlebte, bevor sie mit ungewissem Ziel ein deutsches Schiff bestieg, tritt wie durch ein spätes Wunder aus der Anonymität heraus, bekommt ein Gesicht, das unvergesslich ist. "Meine arme, kleine, verrückt gewordene Mutter", kann Natascha Wodin nun zärtlich sagen, und auch für uns Leser wird begreifbar, was verlorenging. Dass es dieses bewegende, dunkel-leuchtende Zeugnis eines Schicksals gibt, das für Millionen anderer steht, ist ein literarisches Ereignis.



Die Suche nach der Geschichte ihrer Mutter brachte Natascha Wodin einen Schatz an Informationen über ihre Familie, den sie zu einem interessanten und mitreißenden Roman verarbeitet hat.

Lesezeichen der vergangenen Jahre

Melinda Nadj Abonij - Tauben fliegen auf

D16-01, Deutscher Taschenbuchverlag, 2012, 315 Seiten

»Wir haben hier noch kein menschliches Schicksal, wir müssen es uns erst noch erarbeiten«, sagt Ildikos Mutter. Längst ist die Familie eingebürgert und betreibt ein Café in bester Seelage. Doch angekommen sind sie nicht, die beiden Töchter Ildiko und Nomi wachsen zwischen zwei Welten auf, sind hin- und hergerissen zwischen der verlorenen Heimat in der Vojvodina und dem Wunsch, Teil der Schweizer Gesellschaft zu sein. Es dauert lange, bis Ildiko erkennt, dass hinter dem Schweizer Idyll knallharte Fremdenfeindlichkeit lauert. Ein höchst zeitgemäßer Text über Emigration und den Preis der Assimilation.

Adriana Altaras - Doitscha

D16-02, Kiepenhauer & Witsch, 2014, 250 Seiten

David ist nicht nur hochintelligent, sondern auch hochpubertär. Der Einzige, auf den er hört, ist sein Patenonkel Aron. Mit diesem ist Adriana Altaras seit ihrer Jugend befreundet. Sie überlegten damals, gemeinsam auszuwandern nach Israel, das für sie ähnlich verlockend war wie für die Surfer Hawaii. Doch sie blieben und nutzen das schlechte Gewissen der Deutschen, um umsonst Bahn zu fahren oder schulfrei zu bekommen. Als Aron stirbt, spitzt sich der Generationenkonflikt in der Familie Altaras zu. David hält nichts mehr in Berlin, er verabschiedet sich kurzerhand ins Gelobte Land und die Mutter reist hinterher – auf der Suche nach dem verlorenen Sohn zwischen Klagemauer, See Genezareth und Kibbuz.

Kristine Bilkau - *Die Glücklichen*

D17-03, Luchterhand Roman, 2015, 304 Seiten

Isabell und Georg sind ein glückliches Paar. Wenn die Cellistin abends nach Hause geht oder der Journalist auf dem Heimweg ist, schauen sie oft in die Fenster fremder Wohnungen und werden zu Voyeuren. Regalwände voller Bücher sind Signale gesicherter Existenzen, die ihnen ein wohliges Gefühl geben.

Mit der Geburt ihres Sohnes wächst nicht nur ihr Glück sondern auch die Verunsicherung. Für Isabell erweist sich die Rückkehr in ihren Beruf als schwierig: Während des Solos zittern ihre Hände. Gleichzeitig verdichten sich in Georgs Redaktion die Gerüchte, der Verlag würde die Zeitung verkaufen. Währenddessen wird ihr Haus saniert und im Briefkasten liegt eine Mieterhöhung. Für die jungen Eltern beginnt damit ein leiser sozialer Abstieg. Isabell und Georg beginnen mit einem Mal zu zweifeln, zu rechnen, zu vergleichen. Je schwieriger ihr Alltag wird, desto mehr verunsichert sie, was sie sehen.

Heinrich Böll - *Ansichten eines Clowns*

D16-03, Deutscher Taschenbuch Verlag, 1967, 288 Seiten

Mit Hans Schnier, dem »Clown«, der in der Maske des Pantomimen die äußerste Wahrheit sagt, hat Heinrich Böll eine Reizfigur geschaffen. Selten hat ein Buch der Nachkriegszeit derart erregte Diskussionen ausgelöst wie die Ansichten eines Clowns, die die Moral und den Lebensstil der bürgerlich-katholischen Gesellschaft in ihrem Nerv

trafen. Die Geschichte vom langsamen gesellschaftlichen Abstieg des Ich-Erzählers Hans Schnier ist zugleich eine Liebesgeschichte, die zeigt, dass die Liebe scheitert, wenn einer den Konventionen mehr verhaftet ist als der andere. Und dass durch die Liebe die Augen schärfer werden für alles, was außerhalb der Welt des Clowns und seiner Geliebten falsch und erbarmungswürdig ist. Dieser Blick, der die gesellschaftliche Bedrohung der Liebe enthüllt, hat eine fortdauernde Gültigkeit. Bölls meistdiskutierter Roman führt vor, was geschieht, wenn Liebe und gesellschaftliche Konventionen aufeinanderprallen.

Matthias Brandt - *Raumpatrouille*

D17-01, Kiepenheuer & Witsch Geschichten, 2013, 176 Seiten

Matthias Brandt zeigt mit seinem literarischen Debüt, dass er nicht nur ein herausragender Schauspieler, sondern auch ein bemerkenswerter Autor ist. Die Geschichten in seinem erstem Buch sind literarische Reisen in einen Kosmos, den jeder kennt, der aber hier mit einem ganz besonderen Blick untersucht wird: der Kosmos der eigenen Kindheit. In diesem Fall, einer Kindheit in den Siebzigerjahren des letzten Jahrhunderts in der damaligen Bundeshauptstadt. Einer Kindheit, die bevölkert ist von einem manchmal bissigen Hund namens Gabor, mysteriösen Postboten, einem netten Herrn Lübke von nebenan. Es gibt einen kauzigen Arbeitskollegen des Vaters, Herrn Wehner, einen Hausmeister und sogar einen Chauffeur, da der Vater gerade Bundeskanzler ist. Erzählt wird von komplizierten Fahrradausflügen, schwer bewachten Jahrmarktsbesuchen und von explodierenden und ebenso schnell wieder verlöschenden Leidenschaften wie z.B. dem Briefmarkensammeln.

Wolfgang Büscher - *Berlin–Moskau. Eine Reise zu Fuß*

D17-05, Rowohlt Verlag GmbH, Reinbek bei Hamburg (2003) Reiseliteratur, Taschenbuchausgabe im Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbek bei Hamburg (2004), 237 Seiten

Wolfgang Büscher, ein bekannter deutscher Journalist, ist zu Fuß von Berlin nach Moskau gelaufen, durch Deutschland, Polen, Weißrussland und Putins Russland. Er versuchte, so gerade wie möglich ostwärts zu gehen, teils entlang Napoleons Weg nach Russland und ziemlich exakt an dem der Heeresgruppe Mitte. Er zog über die Oder und durch ganz

verschiedene Landschaften und Dörfer und Städte. Die Begegnungen mit Menschen unterwegs waren sehr unterschiedlich: er sprach sowohl arme herumirrende Osteuropäer wie sehr gebildete alte Adlige. Seine Wanderung fing er an im deutschen Sommer und vollendete er drei Monate später im schneegedeckten Moskau.

Jenny Erpenbeck - *Gehen, ging, gegangen*

D17-04, Knaus Roman, 2015, 394 Seiten

Dieser Text bietet *eine Konfrontation zwischen der Ignoranz einer gutbürgerlichen Lebens- und Lesewelt („War jemand von diesen Männern je im Bodemuseum?“) und dem Alltag der Chancenlosigkeit.*

Richard, gelangweilter, emeritierter Professor, kommt durch die zufällige Begegnung mit Asylsuchenden auf die Idee, Antworten auf seine Fragen dort zu suchen, wo sonst niemand sie sucht: bei jenen jungen Flüchtlingen aus Afrika, die in Berlin gestrandet und seit Jahren zum Warten verurteilt sind. Und plötzlich schaut diese Welt ihn an, den Bewohner des alten Europas, und weiß womöglich besser als er selbst, wer er eigentlich ist.

Jenny Erpenbeck erzählt ironisch und mit Humor eine Geschichte vom Wegsehen und Hinsehen, von Tod und Krieg, vom ewigen Warten und von all dem, was unter der Oberfläche verborgen liegt. Die Distanz, der Rhythmus ihres Stils schützen vor Moralismus oder politischer Korrektheit.

Jenny Erpenbeck - *Heimsuchung*

D15-01, 2004, Eichborn Verlag, 2010, 145 Seiten

Das Besondere von diesem Buch ist, dass ein Haus im Mittelpunkt der Geschichte steht. Der Titel ist doppeldeutig; hat doch jeder Mensch Sehnsucht nach einem Heim. Für das Heim in Erpenbecks Roman aber gilt, das es auch angegriffen wird, das es leidet, eben heimgesucht wird.

Das Haus wurde in den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts unweit von Berlin erbaut und atmet eine entspannte Atmosphäre. Der Bauherr, ein Architekt hat es mit Herz und Seele entworfen. Seine Frau, seine Familie soll sich hier heimisch fühlen.

In diesem Haus leben nacheinander mehrere Familien; insgesamt spielen 12 Biographien eine Rolle. Jede Familie (u.a. ein jüdischer

Tuchhändler, eine kommunistische Schriftstellerin) lebt vor dem Hintergrund der deutschen Geschichte und ist von dieser Geschichte betroffen.

Joachim Fest - *Ich nicht*

D16-04, Rowolth Taschenbuch Verlag, 2006, 365 Seiten

Mit dieser Autobiografie seiner Kindheit und Jugend gewährt Joachim Fest erstmals umfassenden Einblick in sein unmittelbares Erleben der dunklen Jahre. Ob er das katholische Elternhaus im Berliner Vorort Karlshorst schildert, das frühe Berufsverbot des Vaters, den eigenen Schulverweis - ob "Tante Dollys" Einführungen in die Opernwelt Berlins oder die Lebensklugheiten des großen Bruders, die Lektüre während des Wehrdienstes oder den siebentägigen Fluchtversuch aus amerikanischer Gefangenschaft in einer Holzkiste: es sind die Angaben zur eigenen Person eines geborenen Beobachters.

Max Frisch - *Homo Faber*

D15-02, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main, 1957, 253 Seiten

Ein schweizerischer Ingenieur, Walter Faber, betrachtet sich als einen modernen Menschen, der immer von den konkreten und überprüfbaren Tatsachen ausgeht. Sein Weltbild ist klar. In diesem Roman, nicht ohne Grund „Bericht“ genannt, erzählt Faber über die Ereignisse der Jahre 1955 bis 1957, die ihn eine Irrfahrt von den USA aus nach Mexico, Guatemala, Frankreich, Italien, Griechenland und Kuba machen lassen. Mexico war nicht das Reiseziel Fabers, wegen einer Notlandung seines Flugzeuges landet er da in der Wüste. Der Mitreisende Herbert Hencke stellt sich als der Bruder des Mannes aus, der Fabers Jugendliebe Hanna geheiratet hat. Nach der Rettung aus der Wüste entschließt Faber sich, seine Dienstreise nach Caracas aufzuschieben und mit Herbert auf der Suche nach dessen Bruder zu gehen.

Julia Franck - *Die Mittagsfrau*

D14-03, Fischer Taschenbuch, 432 Seiten

Eine scheinbar gefühllos erzählte Geschichte einer Deutschen, die ihr Kind ohne Erklärung im Zweiten Weltkrieg auf einem Bahnhof alleine lässt. Erzählt aus der Sicht des alleingelassenen Sohns. Ein

eindrucksvolles Zeitbild Deutschlands vor-während - und nach dem Zweiten Weltkrieg. Berlin in den zwanziger und dreißiger Jahren, einer Stadt in der damals alles möglich war und in der man grenzenlos tolerant war. Zu empfehlen wegen des geschichtlichen Alltags im zerstörten Deutschland und wegen der hervorragenden Art und Weise in der die Schriftstellerin uns immer fragen lässt: Warum?

Arno Geiger - *Der alte König in seinem Exil*

D16-05, Carl Hanser Verlag GmbH & Co. KG, 2011, 192 Seiten

Was ist wichtig? Was macht unser Leben lebenswert?

Arno Geiger erzählt von seinem Vater, dem die Erinnerungen langsam abhanden kommen, dessen Orientierung in der Gegenwart sich auflöst. Offen, liebevoll und heiter beginnt er seinen Vater von neuem kennenzulernen; geht mit ihm durch die Landschaft, in der sie beide ihre Kindheit verbracht haben, hört auf seine nur scheinbar sinnlosen und oft so wunderbar poetischen Sätze, erzählt von Gegenwart und Vergangenheit des Vaters und der eigenen Kindheit im Dorf. Ein lichtes, lebendiges, oft auch komisches Buch über ein Leben, das es immer noch zutiefst wert ist gelebt zu werden und das sich vielleicht nur wenig unterscheidet von dem Leben, das wir alle tagtäglich führen.

Johann Wolfgang von Goethe - *Die Wahlverwandtschaften*

D16-06, Reclam 1986, Erstmals erschienen 1809, 282 Seiten

Eduard und Charlotte leben in zweiter Ehe zusammen und erfüllen sich damit ihre Jugendliebe. Glücklich, das "früh so sehnlich gewünschte, endlich spät erlangte Glück ungestört genießen" zu können, ziehen sie sich auf ihr Landgut zurück. Die Zweisamkeit wird gestört, als Eduard seinen alten Freund Otto, einen in Not geratenen Hauptmann, als Berater und Gartenvermesser auf sein Gut einlädt und Charlotte ihrerseits ihre auf dem Internat unglückliche Pflgetochter Ottilie als häusliche Gehilfin zu sich nimmt. Die Harmonie zwischen Eduard und Charlotte ist durch das Eindringen der Freunde gestört: Charlotte fühlt sich zu dem praktisch denkenden Hauptmann hingezogen, der sensible Eduard empfindet eine innige Neigung zur empfindsamen Ottilie.

Erich Hackl - *Dieses Buch gehört meiner Mutter*

D15-03, Diogenes 2013, 112 Seiten

Erich Hackl gibt einer Frau, die als Bauerntochter im oberösterreichischen Mühlviertel aufgewachsen ist, eine Stimme: seiner Mutter. In einer kunstvoll einfachen Sprache erfährt man von einer vergangenen Welt mit ihren farbigen Bildern und Geschichten. In Hackls Vergegenwärtigung ist sie dabei alles andere als idyllisch, immer aber wird die Würde und Besonderheit eines Menschenlebens bewahrt.

Katharina Hagen - *Der Geschmack von Apfelkernen*

D13-11, 2009, Kiepenheuer & Witsch, 254 Seiten

Schillernd und magisch sind die Erinnerungen an die Sommerferien bei der Großmutter, geheimnisvoll die Geschichten der Tanten. Viele Jahre lang hat Iris das Haus ihrer Großmutter nicht mehr betreten. Als sie es überraschend erbt, geht sie vorsichtig von Raum zu Raum und spürt den Geschichten nach, die es erzählt. Sie handeln von Freundschaft, Liebe, Altern und dem rätselhaften Tod ihrer Kusine Rosmarie. Bewegend und herrlich komisch ist Schauspielerin Maren Eggert als Iris zu hören, die sich an drei Generationen ihrer Familie erinnert und gleichzeitig ihre eigene Geschichte spinnt.

Anna Katharina Hahn - *Das Kleid meiner Mutter*

D17-02, Suhrkamp Roman, 2016, 311 Seiten

Madrid im Sommer 2012: Krass zeigen sich in der Hauptstadt die Auswirkungen der jüngsten Wirtschaftskrise. Die junge Ana, gehört zur »verlorenen Generation«, der jede Möglichkeit einer selbstbestimmten Existenz genommen wurde. Ihr Bruder, ein promovierter Germanist, hat sich bereits nach Berlin abgesetzt. Ana ist aus Not in ihr altes Kinderzimmer zurückgezogen. Halt geben ihr neben der Familie nur ihre Freunde, die das Schicksal der Dauerarbeitslosigkeit mit ihr teilen, und die regelmäßigen Demonstrationen auf der Puerta del Sol im Herzen der überhitzten Metropole. Eines Tages liegen Anitas Eltern tot in der gemeinsamen Wohnung. Unversehens rutscht sie in das Leben der Mutter hinein.

Dörte Hansen - *Altes Land*

D16-07, Knauer Taschenbuch Verlag, 2015, 288 Seiten

Zwei Frauen, ein altes Haus und eine Art von Familie
Das „Polackenkind“ ist die fünfjährige Vera auf dem Hof im Alten Land, wohin sie 1945 aus Ostpreußen mit ihrer Mutter geflohen ist. Ihr Leben lang fühlt sie sich fremd in dem großen, kalten Bauernhaus und kann trotzdem nicht davon lassen. Bis sechzig Jahre später plötzlich ihre Nichte Anne vor der Tür steht. Sie ist mit ihrem kleinen Sohn aus Hamburg-Ottensen geflüchtet, wo ehrgeizige Vollwert-Eltern ihre Kinder wie Preispokale durch die Straßen tragen – und wo Annes Mann eine Andere liebt. Vera und Anne sind einander fremd und haben doch viel mehr gemeinsam, als sie ahnen.

Jakob Hein - *Mein erstes T-Shirt*

D13-02, Piper-Verlag, 150 Seiten

Fernsehuren mit und ohne Striche, die erste Liebe, das erste T-Shirt -
hintersinnig und witzig erzählt Jakob Hein von Jakob Hein, einem Jugendlichen im ganz normalen Wahnsinn der letzten DDR-Jahre: ein Alltag unter verschärften Bedingungen und voll der Sehnsucht nach Cola, Netzhemd, Westfernsehen und stilvollen Besäufnissen mit Kuba-Rum in sturmfreien Partybuden. Hier hat sich einer gekonnt den verordneten Grenzen entzogen und seine Freiheit gewahrt. Kurze witzige geschichten eines DDR-jugendlichen kurz vor der Fall der Mauer.

Hermann Hesse - *Narziss und Goldmund*

D17-10, Suhrkamp Erzählungen, 1933, 320 Seiten

Hermann Hesse 1877-1946, Nobelpreisträger, ist vielen Leser/innenn bekannt. Wer hat nicht in der Schule den *Steppenwolf* oder *Demian* gelesen? Diese Erzählung über den *Gegensatz zwischen Geist- und Sinnenmenschen* und ihre produktive Vereinigung im Künstler ist ein *Loblied der Freundschaft*, voller Abenteuer und romantischer Realistik. Hermann Hesse hat darin, Jahre bevor der Nationalsozialismus die kulturellen Traditionen Deutschlands misshandelte, die Idee von Deutschland und deutschem Wesen, die er seit seiner Kindheit in sich trug, dargestellt »und ihr meine Liebe gestanden, gerade weil ich alles, was heute spezifisch deutsch ist, so sehr hasse«, schrieb er 1933.

Bodo Kirchhoff - *Widerfahrnis*

D17-11, Frankfurter Verlagsanstalt Eine Novelle, 2016, 224 Seiten

Reither, bis vor kurzem Verleger in einer Großstadt, nun in einem idyllischen Tal am Alpenrand, hat in der dortigen Bibliothek ein Buch ohne Titel entdeckt, auf dem Umschlag nur der Name der Autorin, und als ihn das noch beschäftigt, klingelt es abends bei ihm. Und bereits in derselben Nacht beginnt sein Widerfahrnis und führt ihn binnen drei Tagen bis nach Sizilien. Die, die ihn an die Hand nimmt, ist Leonie Palm, zuletzt Besitzerin eines Hutgeschäfts; sie hat ihren Laden geschlossen, weil es der Zeit an Hutgesichtern fehlt, und er seinen Verlag dichtgemacht, weil es zunehmend mehr Schreibende als Lesende gibt. Aber noch stärker verbindet die beiden, dass sie nicht mehr auf die große Liebe vorbereitet zu sein scheinen. Als dann nach drei Tagen im Auto am Mittelmeer das Glück über sie hereinbricht, schließt sich ihnen ein Mädchen an, das kein Wort redet, nur da ist ...

Karen Köhler - *Wir haben Raketen geangelt*

D16-08, Carl Hanser Verlag, 2014, 240 Seiten

Karen Köhlers Erzählungen sind getragen von einer fröhlichen Melancholie und einer dramatischen Leichtigkeit. Ihre Figuren sind wahre Meisterinnen im Überleben. Es gibt diesen Moment, in dem das eigene Universum zerbricht und weit und breit kein neues in Sicht ist: Eine junge Frau sitzt mittellos und nahezu dehydriert vor einer Tankstelle im Death Valley. Als plötzlich ein Indianer vor ihr steht und ihr das Leben retten will, glaubt sie zu phantasieren. Doch das Universum setzt sich nach seinen eigenen Regeln wieder zusammen. Schon bald teilen sich die beiden einen Doppelwhopper, gehen gemeinsam ins Casino und stranden schließlich in einem dieser schäbigen Motels, die es eigentlich nur im Film gibt.

Christian Kracht - *Imperium*

*D17-09, Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln Roman, 2012
Taschenbuchausgabe im Fischer Verlag, 2014, 245 Seiten*

Der schweizerische Schriftsteller Kracht nimmt uns mit nach einer früheren deutschen Südseekolonie, wo August Engelhardt, Idealist,

Vegetarier und großer Liebhaber der Kokosnuss, weit entfernt von der westlichen Zivilisation ein eigenes Reich gründen will. Zudem ist er Sonnenanbeter, Naturalist und Gründer einer neuen Religion. Er versucht nicht nur eine Utopie zu verwirklichen, sondern sogar die Menschheit zu erlösen. Hier in Deutsch-Neuguinea spielen sich aufsehenerregende Sachen ab, die auf sehr merkwürdige Weise ausgehen.

Sabine Kuegler - *Dschungelkind. Eine autobiographische Geschichte* D14-07, Kindle edition, 344 Seiten

Sabine Kuegler - ihre Mutter ist Missionarin und Krankenschwester und der Vater ist Sprachforscher - wächst auf in einem kleinen Dorf im Dschungel von West-Papua. Zusammen mit ihren Geschwistern spielt sie mit Freundinnen und Freunden, den Kindern von vergessenen Kannibalen, dort lernt sie wie man im Dschungel überlebt. Die Eltern lehren ihre Kinder lesen und schreiben.

Sie ist siebzehn als sie zur Weiterbildung in die Schweiz in ein Mädcheninternat geschickt wird. Dort muss sie sich mit dem Leben in der europäischen Gesellschaft auseinandersetzen.

Siegfried Lenz - *Die Deutschstunde* D15-04, DTV-Ausgabe Erstausgabe, 1968, 431 Seiten

Es ist die Geschichte von Sigggi, der auf dem norddeutschen Land, nahe am Meer aufwächst. Es ist 1944 und sein Vater ist der Dorfpolizist, für den die Pflicht über alles geht, wer auch immer den Auftrag erteilt. Das führt für Sigggi zu einem Gewissenskonflikt, wenn der Vater von seinem Sohn Hilfe bei der Überwachung des Malers Nansen, der angeblich ‚entartete Kunst‘ macht, erwartet. Nansen verkörpert, im Gegensatz zum Vater, den Typ, der nur dem eigenen Gewissen folgt.

Nach dem Krieg verarbeitet Sigggi seine Erlebnisse, indem er einen Aufsatz über das Thema ‚Die Freuden der Pflicht‘ schreibt. Er befindet sich in einer Jugendstrafanstalt, weil er Bilder des Malers Nansen gestohlen hat.

Gertrud Leutenegger - *Panischer Frühling* D15-05, Suhrkamp Verlag, 2014, 221 Seiten

Ein Vulkanausbruch auf Island legt den europäischen Luftverkehr lahm. Während die Bilder der Aschewolke um die Welt gehen, steht über der Themse ein strahlend blauer Frühlingshimmel - die Stadt wirkt wie abgeschnitten vom Rest der Welt. Auf der London Bridge begegnet die Erzählerin einem jungen Mann mit einem Feuermal im Gesicht. Jonathan verkauft die Obdachlosenzeitung; er ist ein lausiger Verkäufer, aber ein begeisterter Erzähler, der eine abenteuerliche Reise hinter sich hat. Von der Südküste Englands ist er hierher geflüchtet, weil sich das Meer dort unten immer mehr nimmt, als ihm zusteht. Jeden Tag treffen sie sich von nun an auf der Brücke über der Themse, und allmählich gehen die vergessenen Geheimnisse des einen in den anderen über. Dann verschwindet Jonathan ebenso plötzlich, wie sie einander begegnet sind, und die Flugzeuge kehren zurück.

Hera Lind - *Die Champagnen-Diät* D15-06, Diana Taschenbuch, 2007, 352 Seiten

Als Eva von ihrem Mann verlassen wird, erwacht sie aus ihrem Dornröschenschlaf, ohne je eine Prinzessin gewesen zu sein. Mit ihren dreißig Kilo Übergewicht kämpft sie sich aus dem Sessel und tut zum ersten Mal im Leben etwas nur für sich.

Der Käsekuchen ist noch warm, als Evas Mann die Tür hinter sich schließt. Gerade noch freute sich Eva auf einen gemütlichen Abend, jetzt bricht ihre Welt zusammen. Womit hat sie das verdient, nach all den Jahren? Zugegeben, mit fast 100 Kilo sieht sie nicht mehr ganz so toll aus, aber zählen nach 13 Jahren Ehe nicht auch die inneren Werte? Eva braucht nicht lange, um zu begreifen, dass Männer innere Werte nur bis Kleidergröße 36 spannend finden. Aber zum Glück sind Computer genauso blind wie die Männer. So testet Eva im Chatroom ihre Marktchancen und schlüpft erst aus Verzweiflung und dann aus purer Lebenslust in eine andere Haut.

Thomas Mann - *Tonio Kröger* D13-13, 2011, Fischer Taschenbuch Verlag, 128 Seiten

Nachdem der sensible Jüngling und Außenseiter seine beiden Jugendlieben in der norddeutschen Kleinstadt zurückgelassen hat,

reüssiert Tonio Kröger in München als Literat. In einem langen Gespräch mit der befreundeten Malerin Lisaweta Iwanowna, gleichsam das Herzstück der Erzählung, erörtert er die Rolle des Künstlers in der Gesellschaft als Spannungsfeld zwischen den »Wonnen der Gewöhnlichkeit« und dem bürgerlichen Leistungsethos. Eine Reise in den Norden soll Tonio Kröger ins Leben zurückführen.

Eva Menasse - *Quasi-kristalle*

D15-07, Kiepenheuer & Witsch, 2013, 432 Seiten

Was wissen wir wirklich über uns selbst? Und was vom anderen? In dreizehn Kapiteln zerlegt Eva Menasse die Biografie einer Frau in ihre unterschiedlichen Aspekte, zeigt sie als Mutter und Tochter, als Freundin, Mieterin und Patientin, als flüchtige Bekannte und treulose Ehefrau. Aus diesem Mosaik tritt auf magische Weise ein kühner Roman hervor, der wie nebenbei die Fragen nach Wahrnehmung und Wahrheit stellt. Zu Beginn ist Xane Molin vierzehn Jahre alt und erlebt mit ihrer besten Freundin einen dramatischen Sommer. Am Ende ist sie Großmutter und versucht, für den Rest des Lebenswegs das Steuer noch einmal herumzureißen.

Martin Mosbach - *Was davor geschah*

D16-09, Deutscher Taschenbuch Verlag, 2012, 340 Seiten

Es ist eine gefährliche Frage, die bereits den Keim einer Eifersucht enthält: Wie war das eigentlich mit dir, bevor wir uns kannten? Die beiden sind seit Kurzem ein Paar, und sie stellt ihm jene Frage. Seine Antwort wird zu einem Gespinnst aus Wahrheit und Dichtung, einem wahren Lügenpalast, errichtet aus soliden Bausteinen von Wirklichkeit. Auf der Bühne Frankfurts inszeniert Martin Mosebach, ein böses Spiel von Liebe und Zufall.

Katja Petrowskaja - *Vielleicht Esther*

D16-10, Suhrkamp Verlag GmbH, 2014, 285 Seiten

Hieß sie wirklich Esther, die Großmutter des Vaters, die 1941 im besetzten Kiew allein in der Wohnung der geflohenen Familie zurückblieb? Die jiddischen Worte, die sie vertrauensvoll an die deutschen Soldaten auf der Straße richtete – wer hat sie gehört? Und

als die Soldaten die Babuschka erschossen, »mit nachlässiger Routine« – wer hat am Fenster gestanden und zugeschaut? Die unabgeschlossene Familiengeschichte, die Katja Petrowskaja in kurzen Kapiteln erzählt, hätte ein tragischer Epochenroman werden können: der Student Judas Stern, ein Großonkel, verübte 1932 ein Attentat auf den deutschen Botschaftsrat in Moskau. Sterns Bruder, ein Revolutionär aus Odessa, gab sich den Untergrundnamen Petrowski.

Alois Prinz - *Hannah Arendt oder Die Liebe zur Welt*

D15-08, Verlag Beltz & Gelberg in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim und Basel, 1998, 330 Seiten

Hannah Arendt ist eine der wichtigsten Denkerinnen des 20. Jahrhunderts. Für viele ist sie bekannt geworden als diejenige, die anlässlich der Eichmann-Prozesse von der „Banalität des Bösen“ gesprochen hat, was zu viel Widerstand Anlass gegeben hat. In dieser Biographie, die sich wie ein Roman liest, beschreibt Prinz die Lebensgeschichte der jüdischen deutschen Philosophin von der Kinderzeit im jetzt russischen Königsbergen über die Studienzeit in Deutschland und das problematische Liebesverhältnis mit Heidegger, bis zum von den Nazis erzwungenen amerikanischen Exil. Hannah Arendt stellt grundlegende Fragen zur Philosophie und zur Politik. Ihre Lebensgeschichte liest sich wie ein Plädoyer für Mut und Engagement und wie ein Loblied auf die Freundschaft und die Liebe zur Welt.

Erich Maria Remarque - *Im Westen Nichts Neues*

D14-11

In seinem Roman -Im Westen nichts Neues- beschreibt der Schriftsteller Erich Maria Remarque den Ersten Weltkrieg aus der Perspektive eines jungen deutschen Soldaten in Frankreich. Unmittelbar nach seinem Erscheinen 1929 wurde das Buch ein Bestseller. Es wird in fünfzig Sprachen übersetzt und zweimal verfilmt. Politische Gegner wie die Nationalsozialisten lehnen das Buch ab. Es wird bei der Bücherverbrennung verbrannt. Das Werk ist und bleibt vor allem ein eindringlicher Bericht eines Krieges im Schützengraben und dem Tod. Es erzählt wie eine ganze Generation, sich aus der Sicht des empfindsamen Paul Bäumlere von der Heimat entfremdet.

W.G. Sebald - Austerlitz

D17-12, Fischer Taschenbuchverlag Roman, 2003, 421 Seiten

Wer ist Austerlitz?

Ein rätselhafter Fremder, der immer wieder an den ungewöhnlichsten Orten auftaucht: am Bahnhof in Antwerpen, im Londoner Hotel, am Handschuhmarkt, im Industriequartier ... Und jedes Mal erzählt er ein Stück mehr von seiner Lebensgeschichte, der Geschichte eines unermüdlichen Wanderers durch unsere Kultur und Architektur und der Geschichte eines Mannes, dem als Kind Heimat, Sprache und Name geraubt wurden. Wer ist Sebald?

Sebald raubt dem Leser den Atem; ohne Unterbrechung werden Begegnungen an Beschreibungen, Geschichten an Betrachtungen in einem fließenden Stil aneinander gereiht.

Robert Seethaler - Ein ganzes Leben

D16-11, Hanser Berlin, 2015, 160 Seiten

Als Andreas Egger in das Tal kommt, in dem er sein Leben verbringen wird, ist er vier Jahre alt, ungefähr – so genau weiß das keiner. Er wächst zu einem gestandenen Hilfsknecht heran und schließt sich als junger Mann einem Arbeitstrupp an, der eine der ersten Bergbahnen baut und mit der Elektrizität auch das Licht und den Lärm in das Tal bringt. Dann kommt der Tag, an dem Egger zum ersten Mal vor Marie steht, der Liebe seines Lebens, die er jedoch wieder verlieren wird. Erst viele Jahre später, als Egger seinen letzten Weg antritt, ist sie noch einmal bei ihm. Und er, über den die Zeit längst hinweggegangen ist, blickt mit Staunen auf die Jahre, die hinter ihm liegen. Eine einfache und tief bewegende Geschichte.

Lutz Seiler - Kruso

D17-06, Suhrkamp Verlag, Berlin Roman, 2014

Taschenbuchausgabe im Suhrkamp Verlag, 2015, 483 Seiten

Es handelt sich in diesem Werk um eine außergewöhnliche Freundschaft auf der Insel Hiddensee, die damals, Anfang 1989, Teil der DDR war. Die Hauptperson Edgar Bendler ist nach Hiddensee abgereist, nachdem er durch den Tod seiner Freundin in eine große Krise geraten ist. Auf Hiddensee erlebt er die letzten Monate der DDR

und zwar in einer ganz merkwürdigen Gesellschaft von Gestrandeten, mit eigenen Gesetzen und Ritualen. Durch den Freund Kruso erschließen sich ihm allmählich die Geheimnisse der Insel. Durch die Ereignisse im Herbst 1989 wird seine neue Zukunftsperspektive erschüttert. Der Roman schlägt einen Bogen vom Sommer 1989 bis in die heutige Zeit.

Botho Strauß - Herkunft

D16-12, Carl Hanser-Verlag, 2014, 96 Seiten

Er erzählt, wovon er noch nie erzählt hat: von seiner Kindheit und Jugend in den vierziger und fünfziger Jahren, von Naumburg und Bad Ems, den Orten, in denen er aufgewachsen ist, von seinen frühen prägenden Erinnerungen. Mit diesem Buch findet er noch einmal zu einer ganz neuen Seite seines Schreibens: zum Ton des Erinnerns, der Vergewisserung über die eigenen Ursprünge. Die Jugend ist die Zeit, da die Zukunft einem noch bevorsteht; jetzt lässt Strauß eine lang zurückliegende Gegenwart wiedererstehen. Seine von Vater und Mutter verwöhnte Nachkriegskindheit und Jugend. Vor allem ist es der Vater, dessen Bild immer deutlicher hervortritt, liebevoll gezeichnet, doch ohne Selbsttäuschung. Botho Strauß' „Herkunft“ ist das konzentrierte, reiche Werk eines großen Erzählers aus Deutschland.

Hans Ulrich Treibel - Der Verlorene

D17-07, Suhrkamp Erzählung, 1999, 176 Seiten

Hans-Ulrich Treichel's Erzählung handelt von einer Familie, an deren Leben nichts außergewöhnlich scheint: Der Flucht aus den Ostgebieten im letzten Kriegsjahr folgt der erfolgreiche Aufbau einer neuen Existenz in den Zeiten des Wirtschaftswunders. Doch es gibt für sie nur ein einziges, alles beherrschendes Thema: die Suche nach dem auf dem Treck verlorengegangenen Erstgeborenen, nach Arnold.

»Arnold ist nicht tot. Er ist auch nicht verhungert«. Das erfährt der kleine Bruder und Ich-Erzähler eines Tages von seinen Eltern: »Jetzt begann ich zu begreifen, dass Arnold, der untote Bruder, die Hauptrolle in der Familie spielte und mir die Nebenrolle zugewiesen hatte.« In der

Vorstellung des Jungen wird das, was der Eltern größter Wunsch ist, zum Alptraum: dass der Verlorene gefunden wird. Lakonisch-distanziert und zugleich ungemein komisch erzählt Treichel von den psychischen Auswirkungen der Brudersuche, von den emotionalen Höhen und Tiefen und den subtilen Mechanismen, die die Eltern und auch der Sohn im Umgang mit dieser alle belastenden Situation entwickeln.

Juli Zeh - *Unterleuten*

D17-08, Luchterhand Roman, 2016, 639 Seiten Auszeichnungen

Der große Gesellschaftsroman von Juli Zeh
Manchmal kann die Idylle auch die Hölle sein. Wie das Dorf "Unterleuten" irgendwo in Brandenburg. Wer nur einen flüchtigen Blick auf das Dorf wirft, ist bezaubert von den altertümlichen Namen der Nachbargemeinden, von den schrulligen Originalen, die den Ort nach der Wende prägen, von der unberührten Natur mit den seltenen Vogelarten, von den kleinen Häusern, die sich Stadtflüchtlinge aus Berlin gerne kaufen, um sich den Traum von einem unschuldigen und unverdorbenen Leben außerhalb der Hauptstadtthetik zu erfüllen. Doch als eine Investmentfirma einen Windpark in unmittelbarer Nähe der Ortschaft errichten will, brechen Streitigkeiten wieder auf, die lange Zeit unterdrückt wurden. Denn da ist nicht nur der Gegensatz zwischen den neu zugezogenen Berliner Aussteigern, die mit großstädtischer Selbstgerechtigkeit und Arroganz und wenig Sensibilität in sämtliche Fettnäpfchen der Provinz treten. Da ist auch der nach wie vor untergründig schwelende Konflikt zwischen Wendegewinnern und Wendeverlierern. Kein Wunder, dass im Dorf schon bald die Hölle los ist ...

Juli Zeh - *Corpus Delicti*

D13-07, Schöffling, 2009, 217 Seiten

Jung, attraktiv, begabt und unabhängig: Das ist Mia Holl, eine Frau von dreißig Jahren, die sich vor einem Schwurgericht verantworten muss. Zur Last gelegt wird ihr ein Zuviel an Liebe (zu ihrem Bruder), ein Zuviel an Verstand (sie denkt naturwissenschaftlich) und ein Übermaß an geistiger Unabhängigkeit. In einer Gesellschaft, in der die Sorge um

den Körper alle geistigen Werte verdrängt hat, reicht diese Innenausstattung aus, um als gefährliches Subjekt eingestuft zu werden. Mia Holl will beweisen, dass ihr Bruder, verurteilt wegen einer angeblichen Vergewaltigung, unschuldig ist. Sie gerät also in Stellung gegen das System, hier »Methode« genannt, auch aus Liebe zu ihrem Bruder, der sich das Leben nahm.

Weitere Informationen

Die Auswahl der Bücher von der Arbeitsgruppe Deutsch der Stichting Senia getroffen: José Jegen, Jan Luijten, Jutta Siemen, Dick Venema, Sonngard Winkler.

Fragen zu den Lesezeichen?

Die Arbeitsgruppe wird Ihre Fragen gerne beantworten. Schicken Sie eine E-mail an duits@senia.nl.

03 maart 2018